

«Teure Ärzte könnten ausgeschlossen werden»

WALLIS | Im Gegensatz zum Ärzteverband FMH befürworteten die Krankenkassen sowie FDP und SVP die Aufhebung des Ärztestopps grundsätzlich.

«Im Gesundheitswesen braucht es wieder mehr Wettbewerb», begrüsst SVP-Nationalrat Franz Ruppen die Tatsache, dass der Ärztestopp nicht definitiv im Gesetz verankert wurde. Das Moratorium habe auch junge Ärzte benachteiligt und sei einer planwirtschaftlichen Regulierung des Ärztebestands gleichgekommen. Den Ärztestopp nun wieder aufzuheben, sei natürlich auch nicht «das Ei des Kolumbus». Indes weist Ruppen darauf hin, dass der Ärztestopp gleichermassen nichts gegen die steigenden Gesundheitskosten habe ausrichten können.

Diese Meinung teilen auch die Krankenkassen: «Ein Ärztestopp ist nicht der richtige Weg, um Kostensteigerungen im Gesundheitswesen wirklich nachhaltig zu bekämpfen.» Vielmehr habe dieses Instrument gar den Weg für die Suche nach wirtschaftlicheren und qualitätsorientierteren Lösungen verstellt, sagt Dr. Thomas Grichting, Direktor der Groupe Mutuel. Gleichzeitig merkt er an, dass die Krankenversicherer dem Stopp von Beginn an kritisch gegenübergestanden seien.

Wessen Rechnung ist richtig?

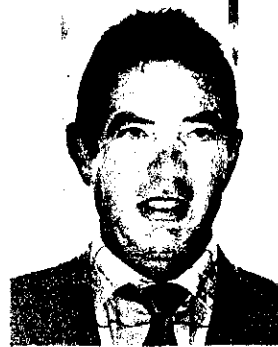
Unterschiedlicher Meinung ist man allerdings in dem Punkt, ob die von Lehky Hagen angezweifelte Gleichung «mehr Ärzte gleich mehr Kosten» tatsächlich stimmt. Während Nationalrat Ruppen zu bedenken gibt, dass die Patientenzahl unabhängig von der Anzahl Ärzte stets gleich bleibt, haben die Krankenversicherer eine andere Rechnung gemacht. «Je grösser das Angebot an Ärzten, desto mehr Leistungen werden konsumiert», denkt Robert Kalbermatten, Vorsitzender der Sodalıs Wallis. «Wenn eine neue Arztpraxis eröffnet, geht deshalb keine andere zu. Die Ärzte haben danach nicht weniger Arbeit.» Auch die Groupe Mutuel weist darauf hin, dass eine höhere Ärztedichte nebst anderen Faktoren zu höheren Behandlungskosten pro Kopf führe.

Führt die Vertragsfreiheit zu ausgeglichener Ärztedichte?

Da die Krankenversicherer also nach der Aufhebung des Stopps im kommenden Sommer tendenziell eine höhere Prämienbelastung prognostizieren, ist klar, weshalb sie dennoch für die Abschaffung des Moratoriums waren: Sie sehen darin einen wichtigen Schritt in Richtung Vertragsfreiheit, was sie

auch so kommunizieren.

«Mit der Aufhebung des Vertragszwangs hätten wir den grossen Vorteil, dass wir selbst auswählen könnten, mit welchen Ärzten wir zusammenarbeiten wollen. Mediziner, die besonders teuer sind, könnten ausgeschlossen werden», erklärt Kalbermatten. Allerdings schätzt er letztere Variante als unwahrscheinlich ein: Seiner Ansicht nach würden die Krankenkassen auch bei Vertragsfreiheit mit rund 95 Prozent aller Ärzte zusammenarbeiten. Zwar sehe auch er die Gefahr, dass die Krankenkassen dann nicht mehr mit den guten, sondern den billigsten Ärzten zusammenarbeiten würden. Der Vorsitzende der Sodalıs Wallis gibt jedoch zu bedenken, dass auch die Krankenkassen Kunden verlieren könnten, sollten sie beispielsweise mit einem «beliebten» Arzt nicht mehr zusammenarbeiten wollen.



«Je grösser das Angebot an Ärzten, desto mehr Leistungen werden konsumiert»

Robert Kalbermatten

«Ein Ärztestopp ist nicht der richtige Weg, um Kostensteigerungen nachhaltig zu bekämpfen»

Dr. Thomas Grichting



«Im Gesundheitswesen braucht es wieder mehr Wettbewerb»

Franz Ruppen



WB, 9. 1. 2016/1

Derweil betont man bei der Groupe Mutuel die Vorteile, welche eine Lockerung des Vertragszwangs für die Bevölkerung mit sich bringen könne: «Der Vertragszwang könnte bestehen bleiben, wenn gemeinsam mit dem Kanton nach objektiven Kriterien eine ärztliche Unterversorgung festgestellt wird. Im Falle einer Überversorgung würde eine Lockerung des Vertragszwangs hingegen Folgendes bedeuten: Zwischen den niedergelassenen Medizinerinnen und den Krankenversicherern würden partnerschaftlich wirtschaftliche und qualitative Kriterien verhandelt. Das Resultat wären wirtschaftliche Tarife und qualitativ hochstehende Behandlungen. Tarifabschlüsse wären bei schlechter Qualität ein Thema», argumentiert Griching.

Ärztstopp noch nicht vom Tisch

Sowieso sei es falsch, anzunehmen, dass nach der Aufhebung des Ärztstopps nun automatisch auch der Vertragszwang falle. «Mit dem Entscheid hat man lediglich den Druck erhöht, nach Lösungen zur Eindämmung der Kosten zu suchen», erklärt Ruppen. Die Wiedereinführung eines befristeten Ärztstopps sei durchaus noch möglich; die Gesundheitskommission prüfe bereits einen solchen Vorschlag.

Auch sonst gibt es laut dem Politiker Alternativen zur Vertragsfreiheit, der er selbst auch eher skeptisch gegenüberstehe: Ruppen erwähnt etwa die vom Nationalrat angenommene Motion seines Kollegen Jürg Stahl. Dieser hatte vorgeschlagen, dass die Vertragsfreiheit nur in Regionen zum Zug kommt, welche eine gewisse Ärztedichte überschreiten. Ob und wann die Motion tatsächlich umgesetzt wird, ist jedoch noch völlig unklar.

pac

WB, 9.1.2015/2